

Heilrthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Schriftleitung: H. Braun.

Postcheckkonto Köln Nr. 105 824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit, 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Bezugspreis

40 A, unter Kreuzband 65 A für den Monat,
durch die Post 45 A monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 20.

Neunkirchen, Samstag den 20. Mai 1933.

41. Jahrgang.

Die Rede des Reichskanzlers Hitlers.

Die mit großer Spannung in der ganzen Welt erwartete Rede des Reichskanzlers erfolgte, wie vorgesehen, im Reichstag am 17. Mai nachm. 3 Uhr. Präsident Göring sprach einige Worte: „Wohl kaum jemals vorher ist der Reichstag zu einer solchen ernstlichen Frage, zu einer solchen Stunde einberufen worden. Die Regierung wolle ihre Absichten und Ziele dem ganzen deutschen Volk klarzulegen. Dann sprach der Führer:

Der Kanzler begann mit der Schilderung der politischen und wirtschaftlichen Fragen in der Welt und gab dem Wunsch Ausdruck, ihre Behandlung der Sphäre jeder Leidenschaftlichkeit zu entziehen. Denn die Krise habe ihren tiefsten Ursprung selbst nur jenen Leidenschaften zu verdanken, die am Ende des Krieges Klugheit, Einsicht und Gerechtigkeitsinn der Völker verdunkelten.

Alle Unruhe unserer Zeit liege in den Mängeln des Friedensvertrages. Daher ist es verständlich, daß der Gedanke einer Revision selbst von seinen Verfassern als nötig vorausgesehen wurde. Der Führer erklärte sodann die politische, nationale und politische Probleme (ungelöste, drängende Fragen). Dabei machte er die wichtigsten Feststellungen, daß der Vertrag von Versailles nicht nur unaufrichtbar als gefährlicher Begriff, sondern auch eine unaufrichtbare Erkenntnis berücksichtigen mußte, daß mangelnde Effizienz menschlichen immer eine Quelle von Völkerkonflikten gewesen sind und sein werden.

Die Meinung, durch die wirtschaftliche Vernichtung eines 65 Millionenvolkes anderen Völkern einen nützlichen Dienst zu erweisen, ist so sinnlos, daß niemand mehr wagen kann sie offen zu vertreten. Diese Meinung aber in die Tat umzusetzen, würde die Sieger früher oder später derselben Katastrophe zuführen.

Der Gedanke der Reparationen würde einst ein Schulbeispiel dafür sein, wie sehr Leidenschaften die allgemeine Wohlfahrt schädigen.

Die Schuld des Versailler Vertrages scheint die wirtschaftliche Vernunft umzubringen. Deutschland hat die ihm auferlegten Verpflichtungen trotz ihrer Unvernunft geradezu selbstmörderisch treu erfüllt. Die internationale Wirtschaftskrise ist Folge. Um die Maßnahmen des Vertrages von Versailles zu begründen, mußte Deutschland gegen die heiligste Überzeugung des deutschen Volkes und seiner Regierung zum Schuldigen am Weltkrieg gestempelt werden. Dieser Vorgang hat deshalb für die Umwandlung eines am Ende dieses Krieges vorhandenen Kräfteverhältnisses in eine dauernde Rechtsnorm. Der Begriff Sieger und Besiegte wurde damit förmlich zum Fundament einer neuen internationalen Rechts- und Gesellschaftsordnung gemacht.

Die Herabsetzung eines großen Volkes zu einer Nation zweiten Ranges und zweiter Klasse wurde in einem Augenblick proklamiert, in dem ein Bund der Nationen aus der Taufe gehoben werden sollte.

„Ein neuer Krieg kann nichts bessern!“

Kein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, an die Stelle der unbefriedigenden Zustände von heute etwas Besseres zu setzen. Im Gegenteil: weder politisch noch wirtschaftlich könnte die Anwendung irgendwelcher Gewalt in Europa eine günstigere Situation herbeiführen, als sie heute besteht. Selbst bei ausgleichendem Erfolg einer neuen europäischen Gewaltlösung würde als Endergebnis nur noch eine Vergrößerung der Störung des europäischen Gleichgewichts eintreten und damit so oder so der Keim für spätere neue Gegenstände und neue Verwicklungen gelegt werden (Sehr richtig, hübscher Beifall!). Neue Kriege, neue Opfer, neue Unfruchtbarkeit und neue Wirtschaftsnöte würden die Folge sein. Der Ausbruch eines solchen Wahnsinns ohne Ende aber müßte zu einem Zusammenbruch der heutigen Gesellschafts- und Staatenordnung führen. Ein in kommunistisches Chaos verfallendes Europa würde eine Krise in der Entwicklung der Welt heraufbeschwören von unbeschreiblichem Ausmaß und nicht abzuschätzender Dauer.

Es ist der tiefste Wunsch der nationalen Regierung des Deutschen Reiches, eine solche unfruchtliche Entwicklung durch ihre aufrichtige und tätige Mitarbeit zu verhindern.

Dies ist auch der innere Sinn der in Deutschland vollzogenen Umwälzung.

Die Rede erklärt sodann drei Gesichtspunkte der nationalen Revolution; abgelehnt sind sie 1. Verhinderung des drohenden kommunistischen Umsturzes, 2. Lösung des sozialen Problems, die Durchführung der Arbeitslosen in eine allen nützliche Produktion, 3. Wiedereinführung einer autoritären Staatsführung.

Das junge Deutschland hat tiefes Verständnis für die begünstigten Lebensansprüche der anderen Völker, deren nationale Rechte wir respektieren und mit denen wir in Frieden und Freundschaft leben wollen.

Wenn Deutschland seit Jahren die Abrüstung aller fordert, so geschieht dies aus folgenden Gründen:

1. Dies ist eine Forderung der Moral, des Rechts und der Vernunft, die im Friedensvertrag selbst anerkannt ist. 2. Weil umgekehrt die Disqualifizierung (Herabsetzung der Befähigung) eines großen Volkes geschichtlich nicht ewig aufrechterhalten werden kann, sondern einmal ihr Ende finden muß.

Denn wie lange glaubt man ein solches Unrecht einer großen Nation zufügen zu können? Was bedeutet der Vorteil eines Augenblicks gegenüber der Dauer der Entwicklung in Jahrhunderten! Das deutsche Volk wird bleiben genau so wie das französische und, wie uns durch die geschichtliche Entwicklung gelehrt wurde, das polnische. Was sind und was bedeuten Erfolge einer vorübergehenden Unterdrückung eines 65-Millionen-Volkes gegenüber der Gewalt dieser unumstößlichen Tatsachen. Kein Staat kann mehr Verständnis haben für die neu entstandenen jungen europäischen Nationalstaaten und ihre Lebensbedürfnisse als das Deutschland der aus den gleichen Trieben entstandenen nationalen Revolution.

Es will nichts für sich, was es nicht auch bereit ist, anderen zu geben. Wenn Deutschland heute die Forderung nach einer tatsächlichen Gleichberechtigung im Sinne der Abrüstung der anderen Nationen erhebt, dann hat es dazu ein moralisches Recht durch seine eigene Erfüllung der Verträge, denn Deutschland hat abgerüstet, abgerüstet unter schärfster internationaler Kontrolle.

Wenn heute versucht wird, diesen ungeheuerlichen und nicht wegzuleugnenden Tatsachen gegenüber mit wahrhaft armseligen Ausreden und Ausflüchten den Anschein zu erwecken, als wenn Deutschland diesen Vertrag irgendwie nicht erfüllt oder gar aufgerüstet hätte, dann muß ich hier von dieser Stelle aus einen solchen Versuch als ebenso unwahr wie unfair zurückweisen.

Die Rede gibt ein Beispiel aus der Tschekoslowakei, mit welcher unverantwortlicher Leichtfertigkeit solche Behauptungen erhoben werden. Sie schildert wahrheitsgemäß unsere politischen Einrichtungen. Wenn man die innerpolitischen Zwecken dienenden Wehrverbände den Wehrkräften anreicht, dann gehören auch die Feuerwehren, Turnvereine, Wand- und Schießgesellschaften, Ruderklub und Sportverbände dazu.

Die Hilfspolizei wird abgebaut.

Deutschland hat abgerüstet und seine Verpflichtungen in jeder Beziehung erfüllt. Wir haben einen moralisch berechtigten Anspruch, daß die gerüsteten Staaten nun auch ihrerseits die Verpflichtungen, die sich aus dem Vertrag von Versailles ergeben, erfüllen. Deutschland wäre auch bereit, seine gesamten militärischen Einrichtungen überhaupt aufzulösen und den kleinen Rest der ihm verbliebenen Waffen zu zerstören, wenn die anliegenden Nationen ebenfalls reiflos das Gleiche tun.

Die deutsche Regierung sieht in dem englischen Plan eine mögliche Grundlage für die Lösung dieser Frage. In Fortsetzung dieses Gedankens werden dann längere Ausführungen gemacht und der Plan des italienischen Staatschefs lobend erwähnt. Im gleichen Sinne spricht der Kanzler, dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt für seinen Vorschlag warmen Dank aus.

Die Rede erwähnt dann die Drohungen mit Sanktionen, die keinen Eindruck auf uns machen können. Als dauernd herabgesetztes Volk würde es uns auch schwer fallen, noch weiterhin dem Völkerbund anzugehören. Es folgt eine düstere Schilderung der Not und des Elends in Deutschland. Seit dem Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, der als Friedenswerk der Grundstein zu einer neueren und besseren Zeit für alle Völker sein sollte, haben in Deutschland, fast nur aus Not und Elend, 224 900 Menschen sich das Leben genommen.

mit dem sie seit einem halben Jahr versprochen war. Da konnte sie ihrem Schatz mal schnell guten Tag sagen! —

Der Sommer, ein fruchtbarer Sommer, brütete über dem Land, mandelte die grünenden Kornwogen in blasses Gelb und dann in flimmerndes Gold. An den Rainen und Ackerbreiten entlang lief der brennende Mohn wie eine Feuerflamme, war in die Felder hineingeprenkt, wie rote Blutstropfen. Verträumt und nickten die Kornähren, die blauen Chananen flüsternten mit den Halmen vom frühen Sterben. Sterben. Segensreicher, in prägender Fülle, flanden die Aehrenfelder, mannshoch gewachsen. Der schmale Fußpfad, der vom Heidehofe mitten durch die Kornfelder lief und ein Stück Weges abschneide und in die Landstraße mündete, war nicht mehr zu erkennen. Der Heidehofbauer, der den Pfad daherschritt, mußte mit beiden Händen die raschenden Kornwogen teilen, und hinter ihm schlugen sie wieder zusammen wie Wellen in der bewegten See. Prägend lag der Bauer ein paar der gebeugten Aehren durch seine Hände gleiten, rief sie zwischen den Fingern — und die goldenen Körner sprangen heraus. Zufrieden nickte er. Reif, überreif! Morgen konnte hier geschnitten werden. Einmündig ging er dahin. Ja, die Erde ... die war treu. Der Winterboden, der Acker vergalt alles, was man hineinsteckte. Lohnte alle Mühe hundertfach. Der war nicht undankbar wie das Menschengewächs — wie ... Hastig fuhr der Bauer mit der Hand über die Stirne. Nicht daran denken! Das war vorbei! War tot und begraben, herausgerissen aus dem Herzen, aus dem Heimatboden. Am ehrenhaften Stamm Heidegros durfte nichts Großes, Verdorbenes, Brandiges wuchern. Ausgeschnitten mußte es werden bis aufs Mark, daß nicht die gesunden Säfte angesteckt würden. Er stieß die Aehre in seiner Pfeife herunter und wuschte von neuem die Stirne. Wie schnell das war. Erstickend heiß. Und doch schien die Sonne nicht strahlend herab. Sie lag hinter dünnen Dunstschleiern und schaute mit scharfen Rändern wie ein böses, drohendes Auge auf die schwermütende Erde.

Ein heißer Duft des Reisens, Liebesquellens, Drängens lag über allem. Ein Rauch von Farbe und in sich gebannter Blut. Kein Lüftchen regte sich. Nur zuweilen ging ein Erzittern durch die dichtgedrängten Aehren als spürten sie schon den Schnitt der Sense. Kein Vogelklang, keine Tierstimme. Einzig das Ritzern und Klappern der Mähmaschine, die Bernd drüben auf dem Sonnenhaldecker auf und niederführte, und sein Har und Gott! war zu hören. Annemarie und die Mägde haften im Schweiße ihres Angesichts hinter dem raselnden Ungetüm her, rasten und banden die Garben und stellten sie zu vieren wie Giebelpyramiden auf-

Diese unbeflecklichen Zeugen sind Ankläger gegen den Geist und die Erfüllung eines Vertrages, von dessen Wirklichkeit sich einst nicht nur die andre Welt, sondern auch Millionen Menschen in Deutschland Heil und Segen versprochen haben. Mögen die andern Nationen daraus aber auch den unerschütterlichen Willen Deutschlands verstehen, eine Periode der menschlichen Irrungen endlich abzuschließen und den Weg zu finden zu einer wirklichen Verständigung aller auf dem Boden gleicher Rechte.

Nach Beendigung der Rede nahm der Reichstag einstimmig folgende Entschliessung an:

„Der deutsche Reichstag als die Vertretung des deutschen Volkes billigt die Erklärung der Reichsregierung und stellt sich in dieser für das Leben der Nation entscheidenden Schicksalsfrage der Gleichberechtigung des deutschen Volkes geschlossen hinter die Reichsregierung.“

Rundschau.

Münster. Bei der großen Stahlfabrik-Rundgebung am Sonntag hielt Vizekanzler von Papen eine Rede, die, vorher angekündigt, mit Spannung erwartet wurde. Bei einer solchen vorbereiteten Rede eines Mitgliedes der Reichsregierung pflegt jedes Wort überlegt zu sein und wir sehen die Gefahren, die Deutschland zur Zeit drohen, darin klar vor Augen. von Papen sagte u. A.:

„Wir, die wir uns heute losgemacht haben aus den Ideengängen der letzten einhalb Jahrhunderte, werden nicht verstanden von denen, die mit ihrer Staatsform und ihrem soziologischen Denken noch in den Spuren der französischen Revolution weiterwandeln. Aus diesem Mißverständnis und aus der Unfähigkeit, die Größe des geistigen Umbruchs, der sich in Deutschland vollzieht, zu begreifen, hat sich ein außenpolitischer Ring um uns gezogen, der vollkommen den Augenblicken des Jahres 1914 gleicht. Es wäre kindlich, und der Stunde der wir leben, nicht würdig, wenn wir aus Überhebung oder aus Schwäche die Augen vor der Gefahr verschließen wollten, die unser nationales Leben zu bedrohen scheint.“

Eine Botschaft Roosevelts an die Welt.

Dem Beispiel seines Vorgängers folgend, richtete Präsident Roosevelt einen Tag vor der Rede des Reichskanzlers Hitler eine ernste Mahnung an die Staatsoberhäupter der Welt, zur Vermeidung eines neuen Krieges folgende Vorschläge auf der Abrüstungskonferenz in Genf anzunehmen:

1. Sofortige Maßnahmen im Sinne des Mac Donaldschen Planes;
2. die Einigung über die Zeit und die Methoden für die Ausführung der folgenden Schritte;
3. eine Einigung darüber, daß während der ersten und folgenden Schritte keine Nation ihre Rüstungen über die vertraglich festgesetzten Grenzen erhöht.

Anschließend schlägt der Präsident folgendes vor:

Alle Nationen sollen einen feierlichen und formellen Nichtangriffspakt abschließen; sie sollen nochmals feierlich ihre Verpflichtungen bekräftigen, die sie zur Begrenzung und Herabsetzung ihrer Rüstungen übernommen haben. Ferner sollen sie sich unter Voraussetzung der lokalen Beachtung dieser Verpflichtungen durch alle Unterzeichner dazu verpflichten, keine bewaffneten Kräfte irgendwelcher Art außerhalb ihrer Landesgrenzen zu senden.

Lloyd George, der letzte noch lebende von den vier Redakteuren des Versailler Vertrages, bricht eine Lanze für 60 Millionen Deutsche und für die 600 000 Juden in Deutschland. Des alten englischen Politikers

recht gegeneinander. Aber es wurde kein fröhliches Singen laut, wie sonst bei den Biederinnen. Größend trat der Bauer herzu. „Gott helf euch! Nun, wie siehts — kriegt ihr ihn heute blank?“ Bernd hielt nicht einen Augenblick sein Gespann inne. Ueber die Schulter zurück rief er dem Vater zu: „Wir zwingens schon. Was sein muß, muß sein. Morgen wollen wir im Hafenkamp anfangen. Wer weiß, ob uns noch viel Zeit übrig bleibt.“ Annemarie richtete sich auf, schob das Kopftuch aus der heißen Stirn. Ihr sonst so gleichmütiges Gesicht zeigte einen Zug von Unruhe. „Du warst im Dorf, Vater? Hast du noch was gehört?“ „Hm! Ja — et soll verflört bös ausschauen, wie der Vorsteher sagt. Es scheint sich da 'n schlimmes Wetter zusammenzubrauen. Gnade Gott, daß er nicht einschlägt.“ Die Mägde starrten ihn erschrocken an. Ach Gott — der Bruder! Der Schlag! Auch Annemarie seufzte. Unwillkürlich gingen ihre Augen in die Richtung des Brinkhofes. Ihr Wilhelm mußte dann auch fort!

Sorgenvoll schritt der Bauer weiter. „Verhüt! Gott, daß er losbricht. Unser Herrgott wird et wohl noch zwingen.“ murmelte er. An der Mergelkuhle, wo die Mähmaschine nicht gebraucht werden konnte, mähnten die Knechte mit Sense das Korn. Aber auch hier blieb alles still. Kein fröhlicher Juchaz, kein Singen und Lachen. Bloß das Sirren der Sense, und ab und zu ein Klang des Wegsteines. „Geht et gut voran, Leute?“ rief der Bauer den Mähern zu. Der Großknecht ließ die Sense sinken. „Jo, Gäh. Bis Abendglock muß de Schlag liegen. Mer weiß nit, wat für Arbeit noch auf einen wartet. Wenn bloß nit ...“

„Jo, jo, wenn 't bloß kein Wutsarbeit wird.“ stimmte ein anderer Knecht bei. „De Franzose — wenn damit der Tanz wieder losgeht — und die Kosaken dazu.“ „Ach, da stecken die Engländer achter! Die gönnen uns nit et Schwarze unterm Nagel! Geht bloß noch, daß die mittun, dann war dat Reijeltreiben fertig! Sind uns sowieso nit grün von wegen unfrem Handel!“ Bernd hat dat auch gesagt! Die Ansicht des verständigen Bernd fiel ins Gewicht. Der alte Heideger nahm die Kappe ab. „Unser Herrgott lebt auch noch. Der läßt die Bäume schon nicht in den Himmel wachsen. Jedes Unwetter schlägt auch nicht ein.“

Fortsetzung folgt.

Zigarrenspitzen von der einfachsten Papierspize bis z. feinsten Korkepize liefert **H. Braun, Neunkirchen**

Die vom Heidehof.

Roman von Henriette Brey.

Nachdruck verboten.

Die Heide lebte weiter ihr stilles, einförmiges Leben in Kommen und Gehen, in Alltagsorgen und Sonntagsgeläch, in Winterstarre, Blütenrausch und dankfroher Ernte. Ihr stilles Leben, das doch so reich und stark und heiß pulst in Schmerz und Freude, in Sehnen und Enttäuschung und Haß und Liebe, wie nur irgendwo unter blauem Himmel. Nur daß hier die Ströme tiefer unter der Oberfläche liegen und stiller gluten. Bis einmal eine aufstrebende Kunde durch die stillen Heimstätten lief — die Kunde einer grausigen Bluttat. Ein edles Fürstenpaar war feige hingemordet! Ein Entsetzen ging durch die Welt. Die Zukunftsvorstellungen eines Landes zitterten, von Mörderhänden ausgelöscht. Unschuldiges Blut schrie zum Himmel. Die schwarzen Schicksalsfäden rauchten. Die Welt erschauerte ahnungsang vor der ungelohnten Zukunft? Was wuchs aus dieser Untat? —

Bernd las den Seinen aus der Zeitung vor. Sie hatten alle bleiche Gesichter. Die Bäuerin wuschte mit dem Handrücken immerfort über die Augen. Dem Bauer war die Pfeife längst kalt geworden. Verfunken saß er da. „So einer muß nun sterben“, flüsternte er halb laut, mit verlorenerm Blick. In die Stille hinein fiel Berndts Stimme: „Wenn da bloß nit nachkommt!“ Der Lehrer sagt, die Desterreicher könnten sich das nicht gefallen lassen. Und dann muß Deutschland Desterreich helfen. Ja ... und es kommt leicht Krieg geben.“ Erreckt fuhr die Mutter auf. „Krieg? Jung, du bist wohl unwiss! So wat gibt et doch seit Menschen-gedenken nicht mehr.“ „Na, vor zwei Jahren is doch auf'm Balkan noch Krieg gewesen“, meinte Bernd, der sich in Politik auskannte. „Ach, bei so 'ne Wilden!“ warf Annemarie geringschätzend ein. „Aber bei richtige Christenmenschen — nee, Bernd, nee!“ Auch der Bauer schüttelte den Kopf. „Ich glaub auch nicht dran. Unsere Regierung hat den Frieden solange erhalten ... wird auch wohl jetzt ihr Bestes tun!“ Bernd zuckte die Achseln. „Ich sag ja bloß, wat ich vom Schullehrer gehört hab.“

Mit einem Korb voll Kartoffeln sah Gertrud am folgenden Morgen im Garten. Sie hatte ihren Fahrstuhl unter den Birnbaum schieben lassen. Annemarie brachte noch zwei Körbe Salat zum Puzen. „So, Gerta, da hast vorläufig Arbeit genug.“ Und lief hastig weg, denn ihre hellen grauen Augen hatten drüben am Fahrweg das schmutzige Gesicht des jungen Brinkhofbauern erpäht,

Mh. 7.20

„ 1.50

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

„ 2.85

Rede, gehalten in einem Frauenverein, ist auch für uns Deutsche beachtenswert:

Der Vertrag ist ein Dokument, das unter den schwierigsten Bedingungen vorbereitet wurde. Wenn irgend etwas daran gerecht war, so waren es die Bestimmungen über die Abrüstung. Aber was haben die Unterzeichner des Vertragstextes getan? Sie haben nicht nur ihr Versprechen nicht ausgeführt, sondern ihre Rüstungen gesteigert. Sie haben Jahr für Jahr ihre Macht verstärkt, während Deutschland immer wieder dringend um die Durchführung des Vertrags bat. Polen und die Tschechoslowakei an den deutschen Grenzen haben Hunderte von schweren Geschützen, Frankreich hat Tausende. Sie haben Tausende von Tanks, die jede Barrikade vor den Schützengräben zur Verteidigung Deutschlands umwälzen würden. Dies sind die Länder, die Deutschland gezwungen haben, den Vertrag zur Abrüstung zu unterzeichnen. Sie haben Hunderte von Bombenflugzeugen und können die Städte Deutschlands in Trümmer legen, während Deutschland kein einziges Bombenflugzeug zum Schutz seiner Frauen und Kinder gestattet ist. Können wir erlauben, daß Deutschland nach 14-jähriger Wartezeit jähling und seine Ruhe verliert? Es ist schlecht, ein tapferes Volk durch Auferlegung handgreiflicher Ungerechtigkeiten herauszufordern. Das ist nicht britisches fair play.

Lord Halifax hat in einer sehr törichten Rede im Oberhaus von Sanktionen gegen Deutschland gesprochen. Sanktionen bedeuten Krieg, sie schließen Krieg ein. Lord Halifax hat diese ungeheuerliche Rede gehalten, ohne sich mit dem Ministerpräsidenten oder dessen Stellvertreter Baldwin vorher in Verbindung gesetzt zu haben. Wenn wir Sanktionen gegen ein Volk anwenden, das einen Vertrag bricht, mer wird dann Sanktionen gegen Frankreich, Italien, die Tschechoslowakei, Polen die Ver. Staaten, gegen uns selbst anwenden, die versprochen haben, abzurufen, aber alle mit Ausnahme Englands die Rüstungen nur erhöhen? Ehe wir uns in einen solchen Fehler stürzen, siehe ich ernstlich um Vorsicht und Ueberlegung. Laßt uns zu Deutschland im Völkerbund sprechen, indem wir auf einer gerechten Grundlage für fair play bestehen. Fair play für die 600.000 Juden in Deutschland, fair play für die 60 Millionen Deutsche, in deren Verhältnis zum Ausland

Berlin. Der Preussische Landtag hat mit Zweidrittelmehrheit das ihm vorgelegte Ermächtigungsgesetz angenommen, welches der Regierung sehr weitgehende Vollmachten gibt.

Die Rede des Reichskanzlers hat im In- und Auslande einen günstigen Eindruck gemacht, doch lassen sich daraus auf die künftige Haltung Englands und Frankreichs noch keine Schlüsse ziehen. — Der englische Minister Chamberlain hat sogar um dieselbe Zeit im Parlament eine scharfe Beleidigung gegen das jetzige Deutschland ausgesprochen.

Berlin. Nach von Amerika aus hat Reichsbankdirektor Schacht durch Funkpruch nach Berlin seine Ansicht auf die Notwendigkeit einer Besprechung mit den Auslandsgläubigern Deutschlands kundgegeben. Infolgedessen hat das Reichsbankdirektorium die Stillhaltungsschüsse, die Emmissionshäuser und Treuhänder deutscher Auslandsanleihen zu einer Besprechung auf den 26. Mai nach Berlin eingeladen.

Bezirksleiter und Betriebsleiter. Auf Grund des Führerprinzips im nat.-soz. Staat sind vom Reichskommissar für die Wirtschaft, Wagener und vom Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley für die 13 Landesarbeitsämter als Vertreter der deutschen Wirtschaft 13 Bezirksleiter ernannt worden und ebenso viele Betriebsleiter. Die Bezirksleiter der Wirtschaft und der Arbeit sind in ihren Gebieten allein verantwortlich für den Wirtschaftsfrieden und für den Aufbau. Sie ordnen die Tarifverhältnisse, sie wachen über den Arbeitsschutz und über das Arbeitsrecht, wie über die sozialen Maßnahmen. Sie verhindern wirtschaftliche Sabotage und sind allein für den reibungslosen Aufbau der deutschen Arbeit verantwortlich. — Gleichzeitig wurde für alle deutschen Arbeitsmenschen der Stille und der Faust ein Waffenstillstand von acht Wochen geschlossen, bis der ständige Aufbau der organisch gleichberechtigten Wirtschaft durchgeführt ist.

Ein Aufruf an die Hausfrauen. Reichsarbeitsminister Selbte hat im Zusammenhang mit der Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung eine Mahnung an die Hausfrauen gerichtet, die jetzt arbeitslosen 200.000 Hausgehilfinnen zu beschäftigen. Auch die zur Invalidenversicherung zu zahlenden Beiträge sollen herabgesetzt werden.

Straßenbenennung. Laut Verfügung des Min.-Präs. Göring ist die Benennung der dem öffentlichen Verkehr gewidmeten Straßen Sache der Polizei, die sich in erster Linie von polizeilichen Erwägungen zu leiten hat.

Sammlung für die Opfer der Arbeit. Für verunglückte Arbeiter soll ein Unterstiftungsfonds in ganz Deutschland gebildet werden, welcher aus freiwilligen Sammlungen errichtet wird.

Das bauerliche Erbhofrecht in Preußen tritt am 1. Juni in Kraft. Es bleibt abzuwarten, ob dieses Erbhofrecht, welches dem ältesten Sohne des Landwirts bzw. Hofbesizers allein zusteht, auch in Gegenden Anwendung findet, wo die Zerstückelung des Grundbesitzes durch Industrie und starke Bevölkerung so große Fortschritte gemacht hat, daß es Höfe, die eine Ackernahrung für eine Familie ergeben, kaum noch gibt. In einer solchen Gegend würde auch der größte Teil des künftigen Erbes zu rechnen sein.

Berlin. Reichswirtschaftskommissar Dr. Wagner schlägt vor, zur energischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine Anleihe von denen aufzunehmen, die einen Teil ihres flüssigen Vermögens in das Ausland verschoben haben. Sie sollen straflos ausgehen, wenn sie dieses verschobene Kapital für eine großzügige nationale Arbeitsbeschaffungsanleihe zur Verfügung stellen. Andernfalls werden sie als Landesverräter von der ganzen Schwere des Gesetzes getroffen.

Hickengrund. Am Freitag den 26. Mai beginnt morgens um 10 Uhr von Bahnhof Niederbreiselsdorf aus die Fluschauf in folgender Reihenfolge:

10 Uhr Bahnhof Niederbreiselsdorf, 11 Uhr Gemarkungsgrenze Niederbreiselsdorf-Obereiselsdorf, 11.30 Uhr Ortslage Obereiselsdorf, 12.30 Uhr Lügeln, 14.15 Uhr Gemarkungsgrenze Lügeln-Niederbreiselsdorf, 14.45 Uhr Gemarkungsgrenze Niederbreiselsdorf-Holzhausen, 15 Uhr Gemarkungsgrenze Holzhausen-Allendorf.

Die Herren Bürgermeister, Wiesenvorsteher, Wiesenschöffen, Gemeindevorsteher und Uferbesitzer werden ersucht, sich rechtzeitig an den im Schauplan vorgesehenen Stellen anzufinden. Die Uferbesitzer sind berechtigt, bei der Schau Anträge und Beschwerden anzubringen. Die Gemeindevorsteher wollen sich über die vorliegenden Mängel vorher genau unterrichten.

Aus dem Hickengrund. Am 6. Mai wurde der Straßenbau zwischen Lügeln und Lippe durch den bisherigen freiwilligen Arbeitsdienst eingeleitet. Dasselbe soll geschehen mit dem Viehweideprojekt der Gemeinde Lügeln. Es fällt für die kleinen Gemeinden damit eine Unterstützung fort, die nicht zu unterschätzen ist, denn die beim Arbeitsdienst beschäftigten jungen Leute brachten bare Groschen nach Hause, woran sehr spürbarer Mangel ist und was sich ganz besonders beim Steuerzahlen bemerkbar macht. Der Baustelleneinbruch in der Gemeinde Lügeln ist die alleinige öffentliche Arbeitsmöglichkeit, die sich, abgesehen von Wald-, Straßen- und Gemeindegeldarbeiten im Hickengrunde zur Zeit bietet. Die Landwirtschaft in ihrer derzeitigen Betriebsart dient fast ausschließlich der Selbstversorgung der Bevölkerung. Es wäre möglich, durch Errichtung einer Kleinmolkerei den Butterverkauf besser zu regeln, um auf diese Weise mehr bares Geld in die Gemeinden hinein zu bekommen, was aber unterliegt der Entscheidung. Bei den früher gezahlten Holzpreisen konnten wenigstens die Gemeinden einen wesentlichen Teil des eigenen Geldbedarfs aus den Wäldern herausholen, aber auch das ist zur Zeit nicht möglich. Hierzu wird uns aus Lügeln noch folgendes mitgeteilt:

Der Steinbruch-Betrieb der Firma Storch & Schöneberg liegt z. St. still. Nur eine kleine Belegschaft ist mit Handschlag und mit der Reparatur der Steinbrecher-Anlagen beschäftigt. Ueber die Inbetriebnahme kann man noch nichts sagen, sie ist abhängig vom dem Auftragseingang. Sobald Aufträge eingeht, wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Marienbergr. Der hier in Schutzhaft befindliche Kurt Müller aus Sahn ist am Montag ausgerückt.

Statthalter für Hamburg. Hierzu ist M. d. R. Karl Kaufmann, geb. 10. Nov. 1900 in Krefeld, ernannt worden. R. trat mit 17 Jahren als Kriegsfreiwilliger ein. Später folgte er in Oberfeldwebel, im Abwehrkampf an der Ruhr; seit 12 Jahren ist er Mitglied der NSDAP. Er ist tatkräftig und organisatorisch geschickt.

Statthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe wurde Dr. Alfred Meyer, geb. 1891 in Göttingen. Er wurde 1912 aktiver Offizier, nahm am Weltkrieg teil und wurde zweimal verwundet.

Bauern. Innenminister Wagner will keine Parteien mehr dulden. Was von den Führern dieser Parteien ohne Volk noch übrig geblieben sei, müsse seine Schlussfolgerungen ziehen. Die Zeit ihrer politischen Wirksamkeit ist vorbei. — In einem Falle, wo sich der Regensburger Oberbürgermeister auf seinen lebenslänglichen Dienstvertrag beruft und nicht abtreten will, erklärte der Minister: Es grenzt fast an das Unfassbare, daß Männer, die fanatische Gegner der nat.-soz. Bewegung waren, fordern, daß wir sie auch weiterhin vorfordern sollen. Lebenslängliche Stellen gibt es für Deutsche nicht, die ein Gemeinwesen zu führen haben.

Friedrichshafen. Luftschiff Graf Zeppelin kehrte von der Südamerikareise wohlbehalten zurück. Direktor Eckener blieb in Brasilien.

London. Am Ehrenmal für den unbekannten Soldaten legte der diplomatische Vertreter der deutschen Nationalsozialisten bei seiner Anwesenheit in London einen Kranz nieder. Noch am gleichen Tage wurde der Kranz von dem ehem. engl. Hauptmann Sears weggewonnen. Er hat seine Tat damit entschuldigt, daß er eine Beleidigung der englischen Armee in der Kranzniederlegung erblickt. — Dieser Vorfall wird dazu beitragen, daß immer noch harmlosen Deutschen nun erkennen, wie die Engländer in Wahrheit über uns denken.

Oesterreich. Die Wiener Regierung sieht in der nat.-soz. Bewegung einen Feind ihrer selbst und hat die Offensive dagegen ergriffen. Sie hat sogar den Besuch der reichsdeutschen Minister Frank und Kerrl als unerwünscht bezeichnet und sie aufgefordert, das Land zu verlassen. Der deutsche Gesandte hat im Namen der Reichsregierung scharfen Einspruch dagegen erhoben. Im Anschluß daran haben die Großdeutschen in Oesterreich beschlossen, sich der Hitlerbewegung anzuschließen. — In Oesterreich wurden im Zusammenhang mit den Kundgebungen über 2000 Nationalsozialisten festgenommen. In Innsbruck wurden am 15. Mai 54 reichsdeutsche Studenten ausgewiesen. — Neuwahlen sollen in Oesterreich aus Angst vor den Nationalsozialisten nicht erfolgen. — Die Haltung der österreichischen Regierung ist diktiert von Gurtel vor Frankreich und sie stellt das Erbärmlichste dar, was wir seit Ende des Weltkrieges erlebt haben.

Danzig und Polen. Die polnische Regierung verfügte eine neue Erhöhung des Handels der Stadt Danzig mit Polen. Sämtliche Warensendungen nach Polen müssen mit einem Ausweis (Fakturenstempel) des polnischen Zollbeamten in Danzig versehen sein, sogar das Reisegeld für Personen, die von Danzig nach Polen reisen wollen.

Generalversammlung des Salchendorfer Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H.

Am 12. Mai fand im Saale Dertel die ordentliche Generalversammlung des Salchendorfer Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H. statt. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der erfreulichen Entwicklung der Kasse im vergangenen Jahr durch die weitere Zuspitzung der Wirtschaftskrise Einhalt geboten wurde. Spareinlagen, Umsätze und Bilanzsumme verminderten sich. Der Rückgang der Spareinlagen dürfte nicht nur auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen sein, sondern auch auf die Angst vor der Geldentwertung, hervorgerufen durch die Mitte 1931 begonnene Vertrauenskrise. Diese Angst ist vollkommen unbegründet, heute ist die deutsche Währung eine der besten der Welt. Durch den Geldabzug waren Kreditkürzungen nicht zu vermeiden, jedoch wurde dabei schonend vorgegangen. Die Verwaltung ließ sich stets von dem Gedanken leiten, den Mitgliedern über die schwierige Zeit hinwegzuhelfen.

Durch die Krise mit der Entwertung des Wirtschaftskapitals — der Sachwerte und den übrigen Einrichtungen — blieben wie überall Risiken nicht aus. Die Kasse ist jedoch in der Lage, evtl. eintretende Ausfälle zu decken, ohne ihre Reserven in Anspruch zu nehmen. Vom Betriebsergebnis wurden 3000.— M. vorsichtshalber für solche Fälle zurückgestellt, außerdem 3150.— M. als Verlust auf die Geschäftsanteile bei der künftigen Centralkasse in Münster abgebuht. Ferner wurden abgeschrieben auf Mobilien und Immobilien 1444.85 M., der ausgewiesene Reingewinn in Höhe von 807.94 M. laut Generalversammlungsbeschluss dem Reservekonto überwiegen.

Der Umsatz verminderte sich gegenüber dem Vorjahre um 19%, die Bilanzsumme um 3%, auf 595.592.59 M., der Spareinlagenbestand um 55.462.27 M. auf 415.912.46 M. Der Reservefonds betrug heute 30.975.19 M., das Geschäftsguthaben der Mitglieder 12.332.85 M. — eigene Mittel 43.208.04 M. Die Verwaltungskosten einschl. Steuern betragen 15.751.16 M. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt.

Bei der Neuwahl von Vorstand und Aufsichtsrat deren Mitglieder auf höhere Anordnung zum Zwecke der Gleichhaltung ihre Vertreter zur Verfügung gestellt hatten, wurden gewählt: Robert Horn, Vorsitzender des Vorstandes, Karl Koch, Stellvert., ferner Karl Haas, Fritz Schneider, Hermann Weyl aus Salchendorf u. Willi Gernann aus Neunkirchen.

Ernst Ruben, Altenfeldebach, Vorsitzender des Aufsichtsrats, Gustav Stein, Salchendorf als Stellvert., ferner Franz Krumm, Salchendorf, Karl Zahn, Wahlbach und Karl Leuckel, Eifern.

Von der Verwaltung wurde noch mitgeteilt, daß im neuen Jahr eine erfreuliche Geschäftsbelebung zu verzeichnen ist. Die Versammlung nahm einen einstimmigen Verlauf. Die Bilanz ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Lippe. Durch Vermittlung des Bäckers der Gemeinde Lippe haben eine kleine Zahl junge Leute Bahnarbeit am Niederrhein bekommen und zwar unter Bedingungen, daß sie von dem verdienten Lohn an Ort und Stelle nicht viel verbrauchen, wenn sie, da sie allwöchentlich frei nach Hause fahren können, Lebensmittel, hauptsächlich Brot und Butter mitnehmen, woran ja Lippe keinen Mangel hat.

Vom Westerbald. Die ersten Sommergäste sind in Marienberg und den sonstigen auf diesen Verkehr eingerichteten Orten eingetroffen. — Die Reichsbahndirektion Frankfurt läßt am Sonntag einen Sonderzug nach Hagenburg fahren, der von 600 Personen benutzt wird. Diese Besucher werden in zwei Abteilungen von hier aus in 10 Postautos an einige besonders schöne Punkte des Westerbaldes gefahren. Der Zug trifft 10.12 Uhr in Hagenburg ein und fährt um 6.46 Uhr zurück.

Emmerhausen. Am Sonntag kamen in zwei Lastwagen die Hitler-Jungen und -Mädchen von Bockdorf, um vom Stegkopf die Aussicht zu genießen. Dazu war nun gerade kein geeignetes Wetter, denn der alte vom Berg war schlecht gelaunt und blühte sich in graue Wolken. Die Fahrt der Hitlerjugend wurde über Gebhardsbain wieder nach Bockdorf fortgesetzt.

Gebhardsbain. Zum Bürgermeister des Amtes ist Betriebsleiter Ferdinand Böhner zu Steinebach, Mitglied der NSDAP, ernannt worden.

In Oberroßbach bei Jahnhausen ist in vor. Woche der im 81. Lebensjahre stehende Viktor Sahn 1., welcher in einem Hause allein wohnte, mit dem Hause verbrannt. Als Brandursache wird eine schadhafte Feuerungsanlage angegeben. Sahn war einmal in Amerika.

Eifern. In der oberen Eifern werden von einer Vereinigung Fischteiche angelegt, um Forellen zu züchten. Der Sieg. Jg. wird dazu geschrieben: „Man verspricht sich viel von dem Unternehmen.“ — Das sollte man nicht tun.

Eisfeld. Die Landurbarmachung klettert in der Eisfelder und Eiserner Gemarkung immer höher die oft recht steilen Berge hinauf und wird zu einer Sehenswürdigkeit für die Durchreisenden. Die Armut in den großen Industriegebieten ist augenfällig geworden. Zugleich auch die Armut an geeignetem Baugelände.

Kreuztal. Die gesamte Amtsumlage für das Jahr 1933 einschließlich der Fürsorgekosten wurde auf 158.000 M. gegen 210.000 M. im Vorjahre festgelegt.

Der Frauenbund Königin Luise hat sich in ganz Deutschland Reichskanzler Hitler unterstellt.

Lokales.

* Neunkirchen. Endlich und doch zur rechten Zeit ist die nahkaltte Bitterung warmem Sonnenschein gemichen und sooft begann in den Kartoffelfeldern ein eifriges säten, krennieren und eggen. Die Kartoffel ist für unsere Gegend mit die zuverlässigste und neben dem Brotkorn die verwendungsfähigste Frucht, welche im ganzen Jahr in der vielfältigsten Zubereitung auf jedem Tisch erscheint. Darum wird ihr auch die größte Sorgfalt zugewendet. In unseren Gärten ist noch alles weit zurück was Gemüse heißt, trotz allem Fleiß, welcher von den Frauen darauf verwendet wird. Glasbedeckte Frühbeete, die leicht und billig herzustellen sind, könnten da helfen.

Der Sturmführer Schürmann, der einige Wochen als Lagerführerassistent im hiesigen Arbeitsdienstlager Weserhütte tätig war, verließ uns heute, um das Lager Hagemer Kreis Dipe als Leiter zu übernehmen.

Vom 1. Mai ab sind die Hausgehilfinnen von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreit.

Der Hauberggenossenschaft lag ein Antrag des Siebeler Vereins, Ortsgruppe Altenfeldebach um Ueberlassung von Gelände in der Neunkirchner Struth vor. Es wurde beschlossen, daß Gelände des Haubergverbandes nur an Neunkirchner Bürger abgegeben werden soll, solange im Orte selbst Bedarf vorliegt. Auf dem beantragten Gelände soll im nächsten Jahre das Holz abgetrieben und im Herbst mit Korn bejät werden. Die Jagdpacht für die Neunkirchner Struth wurde für 1933/34 von 400 M. auf 300 M. ermäßigt.

Heute, Freitag, findet eine Gemeinderatsitzung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Festsetzung der Aufgaben der Finanzkommission. 2. Beschlußfassung über die anteilmäßige Verteilung der Kosten für die Instandhaltung des Arbeitsdienstlagers. Gesamtkosten 1612.94 Mk. 3. Verschiedenes.

In der Wiesenstraße wurde unserer Krankenschwester vor einigen Tagen das bei einem Besuche vor das Haus gestellte Fahrrad gestohlen.

Bei der Grube Stiefelstein wurde in dieser Woche am Schlammeimer gearbeitet. Dabei hatte ein Arbeiter seine Dungen, in Papier eingewickelt, in den nahen Straßengraben gelegt. Bald kam ein Kabe herbei, sah sich vorsichtig nach allen Seiten um, öffnete das Papier, hob eine Schmitze auf und sog damit auf die nahe Wiese. Hier graute friedlich und unbewußt um die Arbeit am Weiler ein Reh. Das Reh liegt den fruchtbarsten Boden, eilt herbei und jagt ihn fort, wobei der Schwarze einen ordentlichen Happen noch im Schnabel davontrug. In aller Gemütsruhe verzehrte das Reh den Rest. Später erschien der Schwarze wieder im Straßengraben, aber da hatte der Bestohlene sein Frühstück in Sicherheit gebracht.

Salchendorf. Dem Kreisratstagemeister Fritz Heinze Werneuchen, Kreis Oberbarnim, wurde durch Verfügung des Polizeipräsidenten in Berlin die Berechtigung erteilt, die Berufsbezeichnung „Baumeister“ zu führen.

Schneiderlehrling Emil Hoffmann, Salchendorf, lernte bei Schneidermeister Hermann Weh und bestand die Gehilfenprüfung. Die Bäckerlehrlinge Willi Schöb und Reinhold Böcking, beide im väterlichen Geschäft, bestanden die Gesellenprüfung.

Struthütten. Der Gemeindevorsteher gibt bekannt, daß das Befahren des Schulhofes mit Schiebkarren, Fahrrädern usw. von jetzt ab verboten ist. Hier hilft die Gemeindevorstellung einem Uebelstande ab, der schon manchmal zur Erwähnung Anlaß gegeben hat. Würde es nicht angängig sein, wenn der Fußweg über den Schulhof nur in besonderen Fällen benutzt werden würde? Besonders in den Vormittagsstunden während der Unterrichtszeit, könne man Rücksicht nehmen. — Reinhard Weber hat sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt. Auch sein Nachfolger Karl Schween verzichtete auf das Mandat. Als Dritter von der Sozialistischen Arbeiterliste wird demnächst Fritz Pfeifer in den Gemeinderat einrücken. — Am 24. ds. Mts. feiern Herr Gustav Jöller und Frau Emilie geb. Jöller das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich großer Beliebtheit. Die Ortsvereine treten des Abends um 8 Uhr auf dem Schulhofe an und marschieren zu der Wohnung des Jubelpaares, wo die Vereine mit Gesang und Musikvorträgen diesem eine Ehrung darbringen wollen.

* Burbach. Herr Bürgermeister Viebau hat von heute, Freitag ab infolge angegriffener Gesundheit Urlaub genommen und wird durch den Beigeordneten Herrn Justizobersekretär Brüllgemann vertreten.

Am Sonntag findet hier das 1. Bezirks-Foßanmenfest der Siegerländer Foßanmenvereine statt. Ca. 300 Bläser werden daran teilnehmen.

Herdorf. Der vom Gemeinderat einstimmig gewählte Gemeindevorsteher A. Grünbach wurde nicht bestätigt und an dessen Stelle Drogeriebesitzer Willi Brühl zum kommissarischen Gemeindevorsteher für die Gemeinde Herdorf ernannt. — Polizeihauptwachmeister Panthel ist wieder im Dienst. — Die Kreisleitung der NSDAP. ist Herrn Sturmbannführer Ingenieur Steller übertragen worden, wie auch die Leitung des Flugwesens im Bezirk der Unterguppe Koblenz-Eifern-Birkenfeld. Ein Büro wird zur Zeit hierfür eingerichtet.

Der Gerichtstag in Herdorf findet am Dienstag, den 23. Mai statt.

Holzhausen. Der hiesige Männergesangsverein nahm unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Schneider, Würgendorf, am Wettungsfesten in Villenburg mit gutem Erfolge teil. Die vorgetragenen Lieder, der Chor „Wilde Jagd“, von Buck und das Volkslied „Küßens wilde Jagd“, von C. M. Weber wurden von dem die Wertung vornehmenden Professor als vortreffliche Leistungen bezeichnet.

Eröffnung der Rehbockjagd. Zur Vermeidung von Zweifeln wird vom Landratsamt darauf hingewiesen, daß die Rehbockjagd nach den Bestimmungen der neuen Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. 3. 33 mit Wirkung von diesem Jahre einbehalten erst am 1. Juni beginnt. Schluß der Abschlußzeit ist, wie bisher, der 31. Oktober.

Vittfeld. Im oberen Siegerland bemüht man sich, Interessenten für die Wiederaufnahme des Betriebes in der still liegenden Grube Viktoria-Altenberg zu gewinnen.

Werbach. Im Arbeitslager Niederadorf sind 150 Mann aus dem Saargebiet eingetroffen. 100 Mann werden aus dem Ruhrrevier erwartet.

Gosenbach. Auf Eisenerzgrube Storch u. Schöneberg sind die Vorkarbeiten für Wiedereröffnung des Grubenbetriebs aufgenommen worden.



Villenburg. Die Bürger der Stadt planen in diesem Sommer zur Erinnerung an die 400jähr. Wiederkehr des Geburtstages ihres größten Sohnes, des Prinzen Wilhelm von Oranien große Festlichkeiten. Es wird viel holländischer Besuch erwartet und zu der Zeit dieses Besuchs wird sich die Stadt ein mittelalterliches Gewand zulegen und die Straßen, die nach draußen führen, mit mehrfachen Türmen und bewaffneten Knechten schmücken. An den Hauptfesttagen kommt ein Fremder ohne Zollgeld nicht hinein. Ein Fest wird zur Zeit vorbereitet, es trägt den Namen „Wilhelm von Oranien“ und es soll im Freien 17 mal aufgeführt werden. In voriger Woche wurden dazu noch folgende Mitwirkende gesucht: Geusen, spanische Soldaten und Trommler, niederländische und Villenburger Bürger, 4 Kutschknechte, 4 Fanfarenbläser und 3 Inquisitionstrichter. Es wird also viel zu sehen geben in diesem Sommer in Villenburg.

Ragenwürgen. Der preussische Landwirtschaftsminister hat verfügt, Staatsseidenpreise nur noch für solche Leistungen von Jagdhunden zur Verfügung zu stellen, bei denen das Fegen der Hunde auf lebende Tiere nicht einbezogen ist.

Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen.
Neunkirchen, den 18. Mai 1933.

Neunkirchen, den 18. Mai 1933.

Wiederstein, im Mai 1933.

Kaufhaus Wenzel
Neunkirchen.

Zu den inneren Nöten eines großen Volkes auf engem Raume können durch die deutsche politische und soziale Umstellung Feinde in den Nachbarländern entstehen. Es macht sich in Paris, London und anderwärts so etwas wie Kriegsstimmung gegen das neue Deutschland bemerkbar. Die Herrschaften dort haben durch die Hitlerbewegung das Zitterpein in die Beine bekommen und schwärzen von Krieg und Sanktionen. Vor den Kommunisten hatten sie keine Angst, aber vor den Nationalsozialisten, welche das Privateigentum auf eine vernünftige Basis stellen wollen, welche

Stellengesuche
für die
Gartenlaube
nimmt entgegen
Sellerthaler Zeitung.

9×12, mit doppeltem Auszug,
F 1:6,8, mit Stativ und Zu-
behör, sehr preiswert zu ver-
kaufen.
Zu erfragen in der Ervedit.

Deutsche Asbestzement-Aktiengesellschaft
Berlin-Rudow.

Zugaben verboten. Die Verordnung vom 12. Mai hebt die in der Verordnung vom 9. März 1932 enthaltene Ausnahme vom Zugabeverbot auf. Die Vorschrift des § 1 tritt am 1. Sept. 1933 in Kraft.

Todesanzeigen. Frau Dorothea Waffenschmidt geb. Sember, 77 J.,
aus Gerichte Wilsenbach geb. Ruhmann, Altkönig, 80 J., — Frau Julie
Stich geb. Affterbad, Dörsdorf, 70 J., Fabrikant, — Gustav Gontermann,
Eugen, 78 J., — Heinrich Pfeifer, Weuntirchen, 51 J., — Frau Frieda Müller
b. Hofmann, Siegen, 89 J., — Frau Katharina Weder geb. Diehl, Siegen,
— Frau Dorothea Waffenschmidt geb. Haas, Elbern, 77 J., — Frau Marie
Debus geb. Meier, Siegen, 85 J., — Frau Maria Waffenschmidt geb.
Ellinghausen, Wüdersbach, 60 J., — Frau Witwe Gertrud Reichard
geb. Herdorf, 83 J., —

Weltraum.

Kosmologische Plaudereien
von E. Braun — Meggen.

(Ein Blick in die Zukunft unseres Sonnenreiches).

(Schluß).

Jedermann weiß, daß unsere Erde als Wandelstern oder Planet die Sonne umläuft. Dasselbe vollführen noch einige andere Wandelsterne. Die Umlaufzeiten und die Abstände sind bei allen Planeten verschieden. Der Sonne am nächsten steht der Planet Merkur. Es folgen nach außen hin die Planeten: Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und Pluto. Merkur umkreist in einem mittleren Abstand von 58 Millionen Kilometer in 88 Erdentagen die Sonne. Jupiter dagegen braucht bei 778 Millionen Kilometer mittleren Abstands von der Sonne etwa 11 Jahre zum Sonnenumlauf. Wir sehen heute unsere Sonne und die Planeten mit ihren Monden in einem bestimmt geordneten gegenwärtigen Zustand verweilen. Und da taucht doch wohl die schicksalsschwere Frage auf: wo geht die Reise hin? Droht auch unser Sonnenreich ein Zerfall, wird auch unser Sonnenreich einmal untergehen? — Wir Gegenwartsmenschen mit all unseren tausend Alltagsorgen sind im allgemeinen nicht mehr gewöhnt, uns Gedanken über einen bevorstehenden Erduntergang zu machen. Im Leben der Menschen sind ja auch tausend und mehr Geschlechter zu kurzlebig, um einen das Erdende herbeiführenden Wechsel im ewigen Bestande des Alls zu verspüren. Wenn irgendwie jemand in farbigen Bildern die Tragödie eines Erdzerfalls schildert, so klammert uns das wenig, da wir durch die Erkenntnisse der Weltforschung wissen, daß sich unsere Erde als Weltenkörper nicht nur bis heute schon jahrmilliardenlang behaupten konnte, sondern sich auch weiterhin ungezählte Zeitalter behaupten wird. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß unsere Erde vorzeitige Großstörungen erfährt, die der offenbar gewordenen Entwicklungsharmonie unseres Sonnenreiches zuwiderlaufen. Die Entwicklungsharmonie hat den heutigen Zustand der Erde bewirkt, hat menschliches Sehnen und Hoffen nach werden lassen. Sie zeigt aber zugleich die kosmische Reise, die die Erde zu folgen hat. Auch unsere Erde ist gezwungen ihren Bahnweg um die Sonne spiralförmig zu verengen und dieser, dem Stützpunkt auf der Grammophonplatte vergleichbar zuzuschlupfen. In dieser Erkenntnis rüttelt wohl kaum noch ein moderner Wissenschaftler, wieviel wir noch nicht in der Lage sind genauer zu ermitteln, wann unserer Erde die Schicksalsstunde ihrer Sonneneinfahrt blühen wird. Noch trennen uns vielleicht Jahrmillionen von jenem Erdende. Noch bleibt also der Menschheit vielleicht Zeit, ihre Werke zu Höhen zu führen, die unser gegenwärtiges Vorstellungsvermögen überbieten. Daß dabei ganze Kulturen auf- und untergehen, wird unausweichlich sein.

Es wäre nun töricht, sich in Spekulationen über eine Menschheit der allerfernesten Zukunft zu ergeben. Hier sind uns natürliche Grenzen gesetzt, obgleich uns die Gründe für einen Wechsel im Erdenbild nicht verschlossen sind, denn ebenso drohend wie schmerzhaft harmlos steht unser Mond am Himmel. Er wird zwangsläufig das Los seiner Vorgänger teilen, indem er sich der Erde nähert. Er wird sich auflösen und zur Erde niederbrechen. Ob Intelligenzwesen diese Katastrophe auf der Erde erleben oder überleben werden, bleibt eine ganz offene Frage. Der Planet Mars wird vielleicht von der viel stärkeren Erde einmal in eine Mondbahn gezwungen, um sich später dann mit der Erde zu vereinigen.

Die kleinen Planeten Merkur und Venus werden als erste ihr Grab in der Sonne finden, ein Schicksal, das der mit Mond und Mars vereinigten Erde dann auch später beschieden sein wird. Den äußeren sonnenfernen Planeten Saturn, Uranus und Neptun dürfte es kaum gelingen, an dem Großplaneten Jupiter vorbeizukommen. Jupiter schluckt gleichsam seine Geschwister, um dann schließlich als letzter Planet um die Sonne zu kreisen, die späterhin dann auch zu seiner Grabesstätte wird.

Die ringartig und inzwischen stark gelichtete Eismilchstraße muß bei ihrem Fluge zum Herkulessternbilde mehr und mehr abgeben werden. Die ringförmige nachströmende Sonne wird den zuvorberst stürmenden Ringteil durchbrechen, über den Ring hinauszuweichen und diesen als ein offenes aufgerissenes Riesenhufeisen hinter sich lassen. Himmlische Nebelgebilde, wie etwa der Omega-Nebel dürfen einem derartig erreichten Zustande entsprechen und uns somit das Zukunftsbild auch unseres Sonnenreiches schauen lassen. Da dann die allein weiter stürmende Sonne auf ihrem Wege durch das All langsam erkalten und zu einem dunklen bestrahlenden Begleiter einer Sternennutter wird oder ob ihr, gewachsen an Masse und Glut und vielleicht noch bereichert durch weiteren Einfall von Himmelskörpern die Wirde winken wird selbst Sternennutter zu werden, diese Entwicklung bleibt dem Geheimnis des Alls vorbehalten.

Wir können die Zeit nicht fassen, die bis dahin verstrichen ist. Der Schluß liegt wohl nahe, daß es dem natürlichen Empfinden des Menschen widerspricht, sich allein das hier schon entworfen Ende der Erde vorzustellen, zu denken, daß alle seine Werke doch nur dazu angetan sind, dereinst ausgelöscht und vernichtet zu werden. Vielleicht ist aber der Mensch nicht Philosoph genug, um alles kosmisch endlich Erreichende im kosmisch Ewigen erhalten zu sehen.

Der große Engländer Carlyle sagt einmal: „Dieses kleine Rettungsboot Erde, mit all seiner lärmenden Bemannung, die man das Menschengeschlecht nennt, wird eines Tages verschwunden sein, verschwunden, wie ein Wölkchen vom Äur des Alls. Und dennoch liegt in dem Dasein und Wirken eines jeden gläubigen Menschen ein Etwas, das nicht zu diesem wilden Todeelement der Zeit gehört. Was über die Zeit triumphiert und ist und sein wird, selbst wenn die Zeit nicht mehr ist.“

Uns Menschen muß es zum Bewußtsein kommen, daß wir alle Passagiere auf demselben Planeten sind. Haben wir diese unbefriedbare Wahrheit erst einmal begriffen, haben wir diese Tatsache erst einmal zutiefst empfunden, daß im Guten und Schlechten dieser Planet unser aller Heimat ist, daß wir nirgendwo sonst ein Obdach finden, daß wir niemals im Stande sein werden dem Fleckchen im Raum zu entfliehen auf dem wir geboren wurden, daß es sich deshalb empfiehlt sich so zu benehmen, als befänden wir uns an Bord eines Schiffes oder in einem Zuge mit unbekanntem Bestimmungsort, dann werden wir einen wichtigen Schritt getan haben zur Lösung jenes schweren Problems, welches die Wurzel all unserer Schwierigkeiten bildet.

Wir alle sind Fahrgenossen auf demselben Planeten, auf demselben Erdenstern und gleich verantwortlich für das Glück und Wohlergehen dieser Welt, in der zu leben nun einmal unser Schicksal ist.

Wir sind am Ende unserer Wanderung angelangt. Wir steigen in kosmische Ferne, sprangen zur Vergangenheit der Erde über, entdeckten ihren Großrhythmus und fanden die Spur der Zukunft. Und gerade darum ragt diese Weltanschauung weit über das schon gefährlich verstandesfroste Denken unserer Zeit hinaus. Auch der im tätigen Alltag Vermiste unter uns vermag Zwiesprache mit Sternen, Sonnen und Erdenwundern zu halten, zur tröstlichen Erkenntnis ewiger Allverbundenheit gelangen, die den allzu vielen kleinen Sorgen ihre Härte nimmt. — Dieses glückselig erkannt zu haben, rechtfertigt unsere weite Reise durch Sternräume und Erdgefilde.

Reichsvereinigung deutscher Techniker.

Gpd. Diese Reichsvereinigung im GDA, hielt in Düsseldorf eine Reichstagung ab, zu der Ingenieure, Techniker und Werkmeister aus allen deutschen Gauen gekommen waren. Der Führer Otto Schmidt-Berlin schilderte die wichtige Stellung der technischen Angestellten im Aufbau der nationalen Wirtschaft. Die RDT stehen geschlossen hinter dem Führer des Reiches, Adolf Hitler. — Der Bundesführer der GDA, Max Galtin-Berlin, bekundete die einheitliche Auffassung der neuen Bundesführung zur Stellung der Gewerkschaften im neuen Volksstaat. — Die Tagung fand ihren Abschluß durch eine gemeinsame Ehrung des ersten Soldaten des dritten Reiches, des Nationalhelden Schlageter.

Ohne Reklame kein Geschäft. Eine Zeitung am Ort rettete diesen vor der Armut, wenn die Kaufleute verstehen, sich der Zeitung zu bedienen.

Vür der Wahl un noh der Joig.

Ja, mei lewer Dünnwernpatte
warr ech da loa noch om Härze hatte,
bei Uch woll ech e moa sehn
wege em Wahlvorschlag vür d' Gemee.
Doh Duh! föet d' Goa un kreet Schejrer
Et gait och da wirklich sue net weiser
det Rührgite ka mer sech net müa hoalln
un da muß mer die vüle Stöjer bezoalln.
Off det Haus und voh der Wies ahm Dalln
musse mer de Monat sieme Mark bezoalln.
Kreeje döhn ech amer wie ech dr da alt mennte
de Monat blos Sonnerdrauze Mark Rente.
Un det schänste murr ech dr da noch soa
mir hoan se de Stöjer goar net nitrergerhoal.
Ne, ne, det müsse moal du hoan se mech verdoht
ig wird die Platte amwer moal gebot.
Bah Bohd wär ech du baal zerplat
un dörwege sein se dr da igend verragt
igend kreege die e moal wat verjallt,
nu wird doch grad en Liste offgestallt.
Dr Vorsteher, dā Uhlaid, dā Uhl
Doge soll hä mache se noa der Wahl.
Wie geduckt sue Jöjre
amer moarte, he noa der Wahl föjre.
Dr Gemeindevorsteher, — do beste platt, —
dā glöbt och hä wär alt watt.
Dā Galt, wat well dā da
dā wird igend ofes Jüsches Maa.
Luckt e moa, wat hoan mer da siem Soat
an daem ganze Gemeinsoat
glöbt et mer, secher un gewess
mei Schwoager noch dr Vernünftgste es.
Wenn ech dat sue hin un wirrer hürn
wie dā immer föt: „Ihr müst reklamieren.“
Ja ihr Vöj da hoan ech mer da,
dā hāt noch e Härz siem oarme Maa.
Sue wird gefocht und gefacht
un om sechere Vöjstüßge geschacht.
Vill Vertreter blejwe aus d' Parlamente
die sachlich moarn und det baste mennte.
Ernst un gemäße wolle die sein un blejwe
se versonnen et net Reklame z trejwe.
vill gelosse wird sue hoan ech gedocht
vür der Wahl un noa der Joig.
Ich es im Parlament jeder Geme
moach neu Gesichte se sech.
Doch dat verjehern ech uch heut
in sechs Woche sein se all geschent.

NSDAP. und Reichsbahndirektion.

In einer Kundgebung der Fachschaft Reichsbahn in Berlin wurden an den Generaldirektor der Reichsbahn, Dörmüller, der natürlich hier nicht anwesend war, einige Fragen gerichtet, aus denen hervorgeht, daß an der Direktion der Reichsbahn die Revolution nichts geändert hat. Eine dieser Fragen lautet:

„Ist Ihnen der Gedanke nicht unerträglich, daß Sie und Ihre leitenden Beamten noch immer Gefährter begehren, die mit der Not des gesamten deutschen Volkes unvereinbar sind?“

Und die letzte Frage:

„Wollen Sie innerhalb kürzester Frist dafür sorgen, daß die dauernd betonte Übereinstimmung mit der Regierung Hitlers in einer Gleichschaltung des leitenden Beamtenkörpers zum Ausdruck kommt?“

Feuersprüche bei der Verbrennung undeutschen Schrifttums.

Berlin. Bei den mitternächtlichen Feiern an den deutschen Hochschulen, in deren Mittelpunkt die Verbrennung volkszerlegenden Schrifttums stand, wurden die Bücher mit folgenden Feuersprüchen den Flammen übergeben:

Erster Rufer: Gegen Klassenkampf und Materialismus, für Volksgemeinschaft u. idealistische Lebenshaltung! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Marx und Kautsky.

Zweiter Rufer: Gegen Dekadenz und moralischen Zerfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Bläser und Erich Kästner.

Dritter Rufer: Gegen Gefinnungslumperei und politischer Verrat! Für Hingabe an Volk und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Friedrich Wilhelm Förster.

Sind alte Singvogelneester zu schützen?

Immer wieder hört man die Frage: „Wird das alte Nest im Brutjahr auch wieder bezogen?“ Dazu sei gesagt, daß nur wenig Vogelarten ihr altes Nest wieder beziehen. Die meisten Vögel, besonders aber die in Feld und Garten lebenden Singvögel errichten alljährlich mit einigen Ausnahmen für jede Brut ein neues Nest. Der Schutz alter bzw. die Erhaltung dem Brutgeschäft bereits gedienter Nester ist daher rein überflüssig. Wer in jedem Jahre nach der Brutperiode die benutzten Nester vernichtet und verbrennt, dient dem Vogelschutz. Es ist festzustellen, daß Hecken, Sträucher und Bäume die alte Vogelneester enthalten, von den Vögeln möglichst gemieden, oder nur mit Unlust zu einem neuen Nestbau gewählt werden. Gleich der Henne, die nur ungern ein mit Ungeziefer, Milben, Flöhen und sonstigen Schmarozern verunreinigtes Nest bezieht, so scheut auch der Vogel die Brutstätten die von Ungeziefer überfüllt, und dadurch unwohnlich geworden sind. Am größten ist die Ungezieferplage in Nestern der Nisthöhlen und Kasten. Bei diesen ist alljährlich im Herbst eine gründliche Reinigung vorzunehmen. Wer diese kleine Arbeit verrichtet dient dem Garten, dem Obstbau, der Landwirtschaft, und hat den Genuß des schönen Gefanges.

Da nun jetzt die Zeit gekommen, wo das Brutgeschäft wieder begonnen, so sei nochmals auf die Gefahren hingewiesen, denen fast sämtliche nützlichen Singvögel ausgesetzt sind. Zuerst ist es ein Teil der Jugend, die ihre größte Befriedigung darin findet, wenn sie den geängstigten Tieren ihr Nest zerstört, und die Kinder vernichtet. Wenig Gefühl und Mitleid steckt in diesen Menschen, strenge Strafen sollten jeder Tat verhängt werden. Wenn aber alle Eltern ihre Kinder ermahnen, so wird dieses sehr viel zur Unterlassung beitragen.

Die größte und ständige Gefahr für die hauptsächlich auf dem Erdboden brütenden Vögel ist die Tag und Nacht auf der Lauer liegende Bestie, die Kage. Unaufhörlich streift sie umher und vernichtet was ihr in den Weg kommt. Diese ist draußen in Feld und Wald nicht mehr wert, als daß sie vernichtet und ausgerottet wird. Die Männer des grünen Rocks sollten überall wo es auch sein mag, den Finger am Bügel krumm machen. Jeder der den Schutz der Vögel will und unterstützt, wird die Vernichtung seiner wilderten Kage gut heißen.

Möge eine recht heilige Beachtung der obigen Anregungen Platz greifen so werden wir es erleben, daß unsere heimischen Waldungen in einigen Jahren daß sind, worfür sie geschaffen, die Heimat und Herberge unserer nützlichen Singvögel.

Theob. Böcher, Bohwinkel.

Berlin. Der Preussische Pressedienst der NSDAP. mahnt zu positiver Arbeit und warnt vor eigenmächtigen Aktionen und Uebertreibungen:

„Gemäß dem eindeutigen Willen von Reichs- und Parteiführung kann es nicht Aufgabe irgend welcher Bünde und Vereinigungen sein, die auf dem Boden der nationalsozialistischen Revolution stehen, eigenmächtige Aktionen zu unternehmen, Kommissare einzusetzen usw. Nun, da kräftig gefordert wird, muß man darauf achten, daß man die Ziele nicht mit wegsetzt oder den Befehl auf der Ferne in Trümmern kragt. Es genügt nicht, daß die Vorstehenden aller möglichen Kampfverbände alle zwei Tage gewaltige Kundgebungen für die gefährdeten Führerzähler, für die bestreikte deutsche Kultur und ähnliche Dinge abhalten, mit Reden und Gefängen und Hülsern. Jetzt ist die Zeit der produktiven Arbeit da, und jetzt wird sich auch in unsern Reihen die Spreu von dem Weizen sondern. Jetzt zeigt sich, wer Schwächer und wer Fachmann ist, wer sich Namen machen will und wer sachliche Qualitätsarbeit leisten kann.“

SPIEL UND SPORT.

Fußball. (Samstag)

Neunkirchen — Herdorf 3 : 5, 2. M. 1 : 6

(Sonntag)

Neunkirchen — Daaden 7 : 11, Daaden 2. 0 : 13

Neunkirchen 2. und 3. Bd. fomb. 2. M. 5 : 1

Salzendorf — Waghäuser 2. 2. M. 5 : 1

Waghäuser 1. M. — B. 1. M. 1 : 1

2. M. — Waghäuser 1. M. 4 : 1

Handball.

1. M. Auf den Hütten-Weidenau — 2. M. Neunkirchen 10 : 2, 2. M. 10 : 4

Vorbericht.

Waghäuser hat am kommenden Sonntag den Spielplan 1. Bd. 1. M. gegen Langenau 18 zu Gast. Langenau ist als eine technisch sehr leistungsfähige Mannschaft bekannt, welche in den Mannsch. Spielen mit um die Spitze der Sieger Staffeln kämpfte und augenblicklich sich in einer glänzenden Form befindet. — Da Waghäuser die nötigen Lehren aus dem Spiel gegen 2. M. Weidenau gezogen hat, und die auf Grund des Spielverlaufes geschätzte hohe Wiederlage wieder zu verzeichnen sucht, wird die Mannschaft alles aus sich herausgeben, um am kommenden Sonntag ein ehrenvolles Resultat erzielen zu können. — Es ist mit einem sportl. hochstehenden Kampf zu rechnen.

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät



Strahlend frisch,
blank und rein,
soll es in der Küche
sein — **Nehmt**



Schreibmaschinen-
Zubehör

Durchschlagpapier, Rohlepapier,

Farbbänder usw.

kauft man gut und billig bei

H. Braun, Bürobedarf

Wanderkarten

(Generalstabskarten) Messtisch-

blätter, Karten für Rad- und Kraft-

fahrer, Landkarten aller Art

H. Braun (Inh. Otto Braun)

Alle Schulbücher und Schulartikel

kaufen Sie vorteilhaft im Fachgeschäft
Buchhandlung H. Braun.

Empfehlenswerte Bücher!

Hitler, Mein Kampf	Mk. 7.20
Hermann Göring	„ 1.50
Hitler, wie ihn keiner kennt	„ 2.85
Hitler, Das braune Herr	„ 2.85
Der rote Kampfflieger	
Manfred Freiherr v. Richthofen	„ 2.85

Buchhandlung H. Braun.

Bei Vergebung von Drucksachenaufträgen

berücksichtige man in erster Linie
**die Druckerei der
heimatlichen Zeitung**

Unsere Druckerei ist zur Herstellung
von Drucksachen für den behörd-
lichen, kaufmännischen u. privaten
Bedarf besten s. eingerichtet und
bietet Ihnen auch preislich Vorteile.
Bei Bedarf bitte anfragen.

Buchdruckerei H. Braun